

Ricardo

Der Wind wehte mir um die Flügel. Er trug mich. Ich genoss es, wie die Sonne mich wärmte und wie die weißen Wolken an mir vorbeizogen. Es war einfach nur toll fliegen zu können. Doch dann entdeckte ich unter mir eine Lichtung. Es sah traumhaft aus wie die Lichtpunkte dort unten tanzten. Ich beschloss eine kleine Pause zu machen. Meine Flügel drückte ich an meine Körper und schon ging es abwärts. Ich spürte Gras, Moos und Kiefernzapfen unter meinen Krallen. Dann begannen meine Federn zu schrumpfen, meine Krallen wurden zu Füßen und mir wuchsen Arme. Schon stand ich als Mensch ganz allein auf der großen Lichtung. Um mich herum sah ich überall Büsche. Schnell ging ich zu einem Strauch und pflückte eine der pinken Beeren, die daran hingen und kostete sie. Mhhh... die waren lecker. Ein paar Meter weiter plätscherte ein kleiner Bach. Ich nahm Anlauf und sprang hinein. Es fühlte sich schön an wie das klare, kalte Wasser mich umgab.

Nach einer kurzen Erfrischung ging ich wieder in die Mitte der Lichtung um mich zu verwandeln. Doch was war das? Meine Ohren fingen ein lautes Geräusch auf, das immer näherkam. Es klang als würde jemand mit so einem großen gelben Blechhaufen durch den dichten Wald fahren. Hastig sprang ich hinter den nächsten Busch und legte mich auf den noch leicht feuchten Boden. Schon fuhr der Blechhaufen nur ein paar Meter an mir vorbei. Er wälzte alles platt, was ihm in den Weg kam. Darauf folgten noch mehr von ihnen – ich glaube die heißen Autos. Die Fahrer sahen sehr stolz aus. Es waren viele Autos. Ich konnte zwar noch nicht so gut zählen, aber es waren etwa 12.

Nachdem alle Autos weg waren, hinterließen sie nur eine Spur von Zerstörung. Nach ein paar Minuten wagte ich mich aus meinem Versteck hervor. Entsetzt blickte ich mich um. Überall lagen Pflanzenreste. Es sah sehr schlimm aus. Der Bau eines Fuchses wurde verschüttet und hier und da waren Äste abgebrochen. Ich ging ein paar Schritte weiter und setzte mich auf einen Baumstumpf. Warum taten Menschen so etwas? Es muss sich doch furchtbar anfühlen der Natur so zu schaden. Nachdem ich kurz nachdachte, stand ich auf und ging zu dem kaputten Fuchsbau. Ich schob Äste, Zweige und Blätter zur Seite. Puh, das war anstrengend.

Ich legte den Kopf in den Nacken und entdeckte zwei Raben, die durch die Wolken flogen. Sofort verwandelte ich mich und hob ab. Als ich näher an sie herankam, spürte ich, dass die beiden auch Wandler waren. Sie waren in einen Streit vertieft und bemerkten erst jetzt, dass ich da war. Anscheinend dachten sie nicht daran, dass ich ein Wandler sein könnte. Die Fremden legten einen Sprint ein und schossen los. „Halt“, rief ich noch, doch sie waren schon weg. Mist! Es wurde schon dunkel. Heute konnte ich sie nicht mehr suchen. Ich hatte das Gefühl, dass sie mir bei irgendetwas helfen konnten.

Ich drehte um und flog auf den nächstbesten Felsen zu. Ich nahm ein paar Äste und Blätter und machte es mir gemütlich. Ein „richtiges“ Zuhause hatte ich nicht. Meistens schlief ich in Höhlen oder im Wald. Diese Leben mochte ich. Ich war wild, frei und niemand konnte mir etwas befehlen. Langsam ging die Sonne unter. Der Himmel nahm die Farbe rosarot an und die Grillen zirpten. Die Sommernächte mochte ich am liebsten. Wer könnten diese Raben gewesen sein? Ich machte die Augen zu und schlief ein.

Als die Sonnenstrahlen mein Gefieder wärmten, wachte ich auf. Nach dem Stand der Sonne war es etwa fünf Uhr. Die perfekte Zeit für mich. Ich sortierte mit dem Schnabel mein Gefieder, ließ mich noch einmal kurz von der Sonne wärmen und hob ab. Schon peitschte der Wind mir wieder um die Flügel. Ich schloss kurz die Augen und hörte jemanden krächzen. Vielleicht waren das die Raben von gestern. Ich gab Gas und nach kurzer Zeit sah ich sie tatsächlich. Ich freute mich ehrlich. „Hallo!“, rief ich. Tatsächlich, die Fremden drehten sich um und schauten mich an. „Wartet bitte!“, ich beschleunigte meine Flügelschläge und nach kurzer Zeit hatte ich sie erreicht. „Wer bist du?“, fragte eine Mädchenstimme in meinem Kopf. „Ich bin Ricardo und wer seid ihr?“, erwiderte ich. Diesmal antwortete der andere Rabe: „Ich bin Shadow und das ist meine Schwester Wing.“ Er war etwas größer und hatte ein dunkleres Gefieder. „Wir kommen aus den Rocky Mountains. Dort gibt es eine Schule, die Clearwater High. Sie ist speziell für Wandler gemacht.“, erzählte nun wieder Shadow. „Hey, möchtest du nicht vielleicht mit uns kommen und sie dir anschauen?“, fragte Wing. Ich musste nur kurz überlegen. „Nein.“, sagte ich entschlossen. „Ich mag mein Leben so wie es ist. Ich bin wild und frei, niemand kann mir etwas befehlen. Es gibt nur ein was, was ich gerne lernen würde.“, ergänzte ich, da sie enttäuscht wirkten. „Ich glaube es heißt lesen.“.

## Shadow

Als er erwähnte, dass er gerne lesen lernen würde, hatte ich sofort eine Idee. „Ja, es heißt lesen. Ich habe auch schon eine Idee, wie wir es dir beibringen können, folgt mir!“, rief ich. Dann düste ich ab. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie die beiden sich bemühten mitzuhalten. Nach ungefähr einer halben Stunde, in der wir uns witzige Wettfliegen geliefert und uns etwas über uns erzählt hatten, kamen wir an. Unter uns war eine Schule. Sie hatte weißgraue Wände und ein flaches Dach. Wir landeten etwas entfernt auf einem Baum und schauten nach unten. „Ist das da nicht auch so eine Schule?“, fragte Ricardo. „Ja, antwortete meine Schwester knapp. „Okay und was ist der Plan?“, fügte er noch hinzu. „Wir schnappen uns eins der Schulbücher dort.“, antwortete ich. „Aber ist das nicht Diebstahl?“, fragte mein neuer Bussardfreund. Ich sah in seinen Augen pure Unternehmungslust, aber leider auch Unsicherheit. „Wir geben es wieder zurück, wenn wir es nicht mehr brauchen.“, versprach ich.

Dann ging es los. Wir flogen am Rand des Schulhofes entlang. Leider hatte dieser nicht so viel Deckung zu bieten. Ein paar Kinder zeigten aufgeregt mit dem Finger auf uns. Ich flog schneller und schnappte mir ein dickes Buch. Leider war es schwerer als gedacht. Ich sackte zusammen mit dem Buch zu Boden. Auf einmal hörte ich jemand hinter mir schreien. Sofort ließ ich das Buch fallen und drehte mich um. Es war Wing. Oh nein! Ein paar Kinder hielten Steinschleudern in der Hand und waren gerade dabei sie zu beladen. Das Problem war, dass Ricardo als Tier aufgewachsen war. Er wusste nicht was das war. Ich konnte nur noch „Achtu...“ schreien, aber es war schon zu spät. Sie schossen alle gleichzeitig auf ihn. Ich flog los, doch ich kam zu spät. Ricardo hatte schon mehrere große Steine abbekommen. Er trudelte Richtung Boden. Jetzt kam ich bei den ersten Kindern an. Ich schlug ihnen mit dem Schnabel die Schleudern aus der Hand oder pickte leicht nach ihnen. Dann schaute ich mich nach Ricardo um. Er hatte sich kurz vor dem Boden abfangen können. Zum Glück! Nur noch

wenige Kinder hatten ihre Waffen und die hatten anscheinend keine Lust sie zu benutzen. Wing und ich guckten uns an und hasteten schnell zu dem Buch. Zusammen schnappten wir uns eins und flohen in den Himmel.

Als wir außer Reichweite der Schule waren, entspannten wir uns wieder etwas. Ich warf einen schnellen Blick zu Ricardo hinüber. Oh Nein! Er konnte nicht richtig fliegen, da sein Flügel blutete und wahrscheinlich verstaucht oder gebrochen war. Ich musste Wing nicht fragen. Ich wusste, dass sie sich auch Sorgen um ihn machte. Jetzt fing er auch noch an ein Zick-Zack Muster zu fliegen. „Wir landen dort unten und machen eine kleine Pause.“, sagte meine Schwester schließlich, als es immer schlimmer wurde. „Ja ich glaube das ist eine gute Idee.“, gab mein neuer Freund bedrückt zu. Also machten wir es wie besprochen und flogen tiefer, bis wir unten waren. Am Boden angekommen, verwandelte sich meine Schwester hinter einem Busch und zog sich an (Wir hatten überall, wo wir oft lang fliegen Kleidung versteckt.).

Als sie hinter dem Gestrüpp hervorkam, war sie ein mittelgroßes, dunkelhäutiges Mädchen mit langen, dunklen Haaren und alter Kleidung. Sie ging in den Wald, der ein paar Meter entfernt war und kam nach kurzer Zeit zurück. In den Händen hielt sie Sachen, die andere als Unkraut bezeichnet hätten. Ah ich glaub ich weiß, was sie vorhatte. Letzte Woche hatten wir Verhalten in besonderen Fällen geübt, zum Beispiel wie man Verletzten mit Kräutern helfen konnte. Sie zerrieb die Pflanzen in den Händen, fügte noch ein bisschen Wasser hinzu und legte es vorsichtig auf Ricardos Flügel. Er zuckte kurz, hielt aber dann still. „Am besten wäre, wenn du mit zur Clearwater High kommen könntest.“, sagte meine Schwester. „Aber erstens willst du das nicht und zweitens wäre die Strecke zu lang. Du darfst in nächster Zeit nicht so lang am Stück fliegen.“, erklärte sie. „Wir können ja schon mal anfangen dir lesen beizubringen.“, fügte ich hinzu. „Na gut.“, erwiderte Ricardo. Er schirmte sich nicht ab und ich konnte seine ganze Enttäuschung spüren.

Ricardo

Ein kaputter Flügel! Wie blöd! Nicht mal lang fliegen konnte ich jetzt. Immerhin gaben die Raben sich große Mühe mir das lesen beizubringen. Nach ungefähr zwei Stunden verabschiedeten sie sich. Ich war wirklich froh, dass ich die beiden gefunden hatte. War aber auch etwas glücklich wieder allein zu sein. Langsam ging die Sonne unter. Ich humpelte zum Waldrand, holte mir ein paar Zweige und machte es mir gemütlich. Dann schlief ich ein.

Am nächsten Tag gegen Mittag kamen die Raben wieder. Wir übten mehrere Stunden lang lesen.

Nach einigen Wochen konnte ich perfekt lesen und es machte sogar Spaß. Mein Flügel war mittlerweile auch sehr gut verheilt. Heute konnte ich zum ersten Mal wieder richtig fliegen. Ich genoss es, wie ich durch die Wolken tauchte und wie der Wind durch mein Gefieder glitt. Es war wundervoll wieder fliegen zu können. Ich schaute nach unten, um die Aussicht zu genießen. Doch da entdeckte ich ein Stück Stoff, das im Wind schwankte. Ich flog tiefer, um es mir anzusehen. Auf dem Stoff stand etwas geschrieben. Nach kurzer Zeit hatte ich es entziffert. Dort stand: „RICARDO, bitte melde dich bei SIERRA im weiß-gelben Haus an der

Küste.“. Dazu war eine kleine Zeichnung von einem weiß-gelben Hau, mit einem flachen Dach. Wahrscheinlich für den Fall, dass ich nicht lesen konnte. Zum Glück hatte ich die Raben kennengelernt. Meinte sie überhaupt mich? Und wenn ja was wollte sie wohl von mir? War sie eigentlich eine Wandlerin? Bestimmt. Schließlich hatte sie ja auch Bilder gemalt.

Ich beschloss erst einmal in Richtung Küste zu fliegen und mir ein Bild von ihr zumachen. Also machte ich mich auf den Weg. Nach mehreren Stunden sah ich ein Haus, das genauso aussah. Gelb-weiß und ein flaches Dach. Vor dem Haus tummelten sich gerade viele Tiere. Ein Tiger, ein Pferd, drei Wölfe und viele Vögel, aber auch ein paar Menschen. Ganz klar! Das war eine Wandlerschule! Ich zog ein paar Kreise über dem Gebäude und setzte mich dann etwas entfernt auf einen Ast. Sie kämpften gerade immer zu zweit gegeneinander. Bestimmt nur eine Übung. Wer war wohl Sierra? Ich hoffte, dass ich es bald herausfinden würde.

Nach mehreren Tagen des Wartens, hörte ich jemand „Sierra“ rufen. Es war ein Mädchen mit lockeren Klamotten und blonden Haaren. Sie rannte auf eine Dunkelbraunhaarige zu und umarmte sie stürmisch. Das musste Sierra sein. Ich verfolgte diese wahrscheinlichen Sierra. Ja, nach ein paar Stunden war ich mir sicher. Sie wurde oft mit Sierra angesprochen und war in 2. Gestalt ein schwarzer Wolf. An einem schönen Tag ging sie in den Wald und schaute sich auffällig oft um. Sicherheitshalber hielt ich noch mehr Abstand. Irgendwann blieb sie auf einer Lichtung stehen und verwandelte sich. In einen BLAUHÄHER?! Ich dachte sie wäre eine Wölfin. Wahrscheinlich Tripel-Wandlerin schoss es mir durch den Kopf. Wie selten waren die nochmal? Egal. Anscheinend hatte sie ihre 3. Gestalt erst neu entdeckt, denn sie übte gerade vergeblich fliegen. Ich musste zugeben, es sah schon sehr witzig aus, obwohl ich genau wusste, wie schwer es war das zu lernen. Jetzt kletterte sie auf einen Felsen und flog los. Ja, es klappte! Doch genau vor ihr war eine Klippe! Das musste sie schaffen. Aber sie geriet ins Trudeln und kam dem Boden gefährlich nahe. „HILFE!“, hörte ich sie nur noch schreien. Dann war sie weg.